Am Lagerfeuer mit Winnetou ...

Alle haben wir einmal am Lagerfeuer gesessen und von den weißen und roten Helden des Wilden Westens geträumt. Bis das Leben uns rief.

Wir haben an dieses romantische Lagerfeuer aus unserer Jugendzeit wieder gedacht (ein wenig wehmütig, zugegeben), als die erste Vorstellung von „Winnetou“ auf der KdF-Wiese im Prater in Szene ging. Als Zuschauer erlebten wir wieder all das, was uns in den Tagen der Jugend bewegte. Da stieg die Sehnsucht in uns hoch, rund um das geheimnisvoll knisternde Lagerfeuer sitzen zu dürfen, um das zu erleben, was wir einst über den roten Gentleman gelesen haben.

Gestern ist diese Sehnsucht Erfüllung geworden. Wenigstens für einen kleinen Kreis. Die Leitung der Freilichtbühne der Stadt Wien bat die „Männer der Feder“ ans trauliche Lagerfeuer. Sam Hwakens und Dick Stone, das lustige Westmännerpaar, machte die Honneurs, der reizende „rasende Büffel“, der siebenjährige Hasi Knotek erzählte voll Stolz, daß er schon sehr gut reiten könne. Nscho-tschi servierte geschickt und liebreizend das „Feuerwasser“, Intschu-tschuna, der Vater Winnetous, rauchte mit uns die Pfeife des Friedens; rund um uns zeigten die besten Reiter der Apachen ihre hippischen Künste. Winetou selbst blickte, verträumt an einen Baum gelehnt, in die Ferne; im Kessel brodelte das dampfende Wasser, sachte stieg der Mond am Firmament empor, irgendwo erscholl der durchdringende Kriegsruf der Komanchen. Man vergaß seinen Stadtanzug, suchte unwillkürlich nach einer Silberbüchse oder einem Winchestergewehr und wäre schon mit einem richtigen Bowiemesser zufrieden gewesen. Die Friedenspfeife war nicht aus dem heiligen roten Ton geschnitten – aber alles ringsum war vergessen.

Wir alle, die bei Winnetou gestern abend zu Gaste waren, wir hatten sie wiedergefunden: die Blume der Romantik und unser – Lagerfeuer ... A. K.

Aus: Das kleine Volksblatt, Wien. Nr. 207, 30.07.1939, S. 5.
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Juli 2019